

Keine neuen Sozialbauten

Gemeinderat Stäfa: Im September 2003 hat der Gemeinderat ein Moratorium für das Projekt zum Bau von Sozialbauten, die auch der Unterbringung von Asylsuchenden gedient hätten, beschlossen. Das Moratorium ist nun beendet worden. Das Projekt wird vorläufig eingestellt.

Das im September 2003 beschlossene Moratorium von sechs Monaten bedeutete einen Aufschub im Projekt, mit dem an vier Standorten in der Gemeinde Sozialbauten hätten erstellt werden sollen. In diesen Bauten wären Asylsuchende und Sozialhilfe Empfangende untergebracht worden. Ziel des Moratoriums in diesem von Anwohnergruppen heftig bestrittenen Projekt war, das Ergebnis laufender Bemühungen für die Miete oder den Kauf von Liegenschaften abzuwarten, mit denen der fehlende Wohnraumbedarf ganz oder weitgehend gedeckt werden könnte.

Kauf von Liegenschaften

Die mit dem Moratorium verbundenen Erwartungen haben sich zwischenzeitlich weitgehend erfüllt. Es ist weiterhin eine Entspannung bei der Zuwanderung festzustellen, und die drängendsten Unterkunftsprobleme, vorab bei den Sozialhilfebeziehenden, konnten gelöst werden. Darüber hinaus konnten zwei weitere Objekte miet- bzw. kaufweise übernommen werden, der Kauf eines dritten Objektes steht unmittelbar bevor.

Erfüllungsquote ist gut

Heute erfüllt Stäfa die Übernahmequote bei den Asylsuchenden zu etwa 65 Prozent, mit der Belegung der zusätzlich gewonnenen Objekte wird die Quote zu rund 80 Prozent erfüllt werden können. Dies ist zwar weiterhin ungenügend, stellt dennoch aber eine klare Verbesserung dar, die nach Beurteilung des Gemeinderates und neben den übrigen, derzeit günstigen Rahmenbedingungen es rechtfertigt, dass das Projekt für den Bau der Sozialbauten eingestellt wird.

Kein endgültiger Entscheid

Der Entscheid über die jetzt beschlossene Einstellung des Projektes kann nicht endgültiger Natur sein. Die Wohnraumbeschaffung für Asylsuchende und Sozialhilfebeziehende ist eine gesetzliche Aufgabe der Gemeinde, der sie sich nicht entziehen kann. In dieser Aufgabe sind, wie die Vergangenheit eindrücklich gezeigt, äusserst rasche und dynamische Entwicklungen möglich, auf die unter Umständen reagiert werden muss. Der Gemeinderat behält sich vor, auf die Bereitstellung von Wohnraum für Asylsuchende und Sozialhilfebeziehende zurückzukommen, wenn die sachliche und/oder rechtliche Situation dies erfordern würde. (grs)

Etwas gesehen?

Haben Sie etwas Aussergewöhnliches gesehen? Rufen Sie uns an (Tel. 01 928 55 55). Wir sind für solche Informationen dankbar. (zsz)

Anzeige 038093253

Seit 25 Jahren

CASATECH

Sanitär-Service

CASATECH AG • Sanitäre Anlagen
Tränkebachstrasse 21 • 8712 Stäfa
Telefon 01 926 26 49 • Fax 01 926 73 61

Belastung oder Bereicherung?

Zollikon: Gedanken zur Betreuung pflegebedürftiger Angehöriger zum Tag der Kranken von morgen Sonntag

Dieses Jahr ist der Tag der Kranken nicht den kranken Menschen selber, sondern deren Angehörigen gewidmet. Viele Menschen mit Gesundheitseinschränkungen haben Angehörige in der Nähe oder weiter weg. Wer sind diese Angehörigen? Was leisten sie? Und was brauchen sie?

IREN BISCHOFBERGER *

Eine Mutter sorgt täglich dafür, dass ihr Kind mit Asthma möglichst wenig Staub ausgesetzt ist. Ein Bruder erledigt die gesamte Korrespondenz seiner im Pflegeheim lebenden Schwester. Eine langjährige Nachbarin hilft der Frau mit multipler Sklerose, dass sie trotz zunehmender Lähmung den Haushalt meistern kann.

Was ist bei diesen drei Situationen gemeinsam? Die Mutter, der Bruder und die Nachbarin leisten einen wichtigen Beitrag für das Leben von pflegebedürftigen Menschen und für die Gesellschaft insgesamt.

Die Spitze des Eisbergs

In der Schweiz wird die Zahl der Angehörigen von langzeitpflegebedürftigen Menschen mit 250 000 beziffert. Diese Zahl hinterlässt allerdings verschiedene Fragezeichen.

Erstens werden Angehörige traditionellerweise als Verwandte verstanden, aber auch viele gute Nachbarn oder enge Freunde leisten körperliche, seelische und soziale Hilfe. Man würde vielen dieser nichtverwandten Angehörigen unrecht tun, wenn ihre Leistungen nicht beachtet würden.

Zweitens ist unklar, ob es sich bei dieser Zahl nur um jeweils eine der Angehörigenpersonen aus dem sozialen Netz eines pflegebedürftigen Menschen handelt. In aller Regel engagieren sich jedoch verschiedene Angehörige in grösserem oder kleinerem Umfang für den pflegebedürftigen Menschen. Die genannte Zahl wäre demnach nur die Spitze des Eisbergs.

Drittens ist unklar, was mit dem Begriff «pflegebedürftig» gemeint ist. Umfasst er vor allem die körperliche Hilfe durch Angehörige? Oder auch die Aufmerksamkeit, wenn ein nahe stehender Mensch vergesslich wird? Sind auch das Erledigen von Korrespondenz mit Behörden und Krankenkasse eingeschlossen oder die Diskussionen in der Apotheke und mit dem Hausarzt? All diese Arbeiten rund um das Krankheitsgeschehen und noch vieles mehr fällt im Leben pflegebedürftiger Menschen an.

Pflege zu Hause und im Heim

Eine weitere Zahl lässt aufhorchen: Angehörige versorgen 80 Prozent der pflegebedürftigen Menschen zu



Aufmerksamkeit, Begleitung, Beistand, Geborgenheit: Viele Menschen widmen ihren pflegebedürftigen Angehörigen einen grossen Teil ihrer Zeit. Archiv Reto Schneider

Hause, nur ein Fünftel lebt in Heimen. In vielen privaten Wohnungen und Häusern wird also Pflege und Betreuung in unterschiedlichem Umfang geleistet. Und dies unabhängig davon, ob die Angehörigen im selben Haushalt oder meilenweit entfernt wohnen. Diese Pflege zu Hause geschieht oft jahrelang und unsichtbar, bevor Spitex oder andere professionelle Dienste angefordert werden.

Aber auch wenn die pflegebedürftigen Menschen in ein Heim übertreten, legen viele Angehörige die Hände nicht in den Schoss. Ihr Engagement und ihre erbrachten Leistungen gehen oft weiter, beispielsweise die Wäsche erledigen, neue Kleider kaufen, Zeit verbringen mit Vorlesen oder Erzählen.

Pflegearbeit gilt als Frauenarbeit

Und schliesslich einige Gedanken um eine dritte Zahl: Rund 90 Prozent derjenigen Angehörigen, die Arbeiten rund um Krankheitsgeschehen oder Altersbeschwerden übernehmen,

sind Frauen. Hier stellt sich die brisante Frage, wer für die soziale Absicherung dieser Frauen aufkommt, wenn sie die Betreuung und Pflege von Angehörigen oft während vielen Jahren übernehmen. Wer bezahlt ihnen Lohnneibussen und entfallende Beiträge für AHV und Pensionskasse? Ein Studienergebnis gibt zu weiterer Sorge Anlass: Frauen werden von den Gesundheitsfachleuten für die Pflegeübernahme selbstverständlich beigezogen. Männer hingegen werden für ihre Pflegeübernahme besonders gelobt und gestützt. Und für die Entlastung pflegender Männer wird schneller eine Hilfe organisiert als für pflegende Frauen.

Belastung und Bereicherung

Viele Angehörige machen einen Spagat zwischen den Aufgaben für die eigene Familie, der Erwerbsarbeit und den Bedürfnissen des pflegebedürftigen Menschen. Für zahlreiche Angehörige ist neben der täglichen Arbeit rund um die Krankheit auch nächtliches Aufstehen an der «Tagesordnung».

Die Koordination und Organisation der verschiedenen Dienste wie Spitex, Hausarzt, Apotheke, Mahlzeitendienst, Pro Senectute usw. muss aufeinander abgestimmt sein. Das ist

zeitlich und emotional sehr aufwändig. Vor lauter Sorgen um den kranken oder alten Menschen vernachlässigen manche Angehörige ihre eigene Gesundheit. Dabei können Erschöpfung, Bluthochdruck, Fehler-nahrung, Schmerzen oder andere Gesundheitsprobleme auftauchen. Nichtsdestotrotz berichten Angehörige immer wieder, dass sie in den Monaten und Jahren der Pflege und Betreuung persönlich viel gelernt haben, zum Beispiel über die Krankheit, aber auch über das Gesundheitswesen.

Perspektiven gewinnen

Auch die Beziehung zum kranken oder älteren Menschen kann persönlicher und versöhnlicher werden. Angehörige gewinnen zuweilen Perspektiven, wie sie selber bei Krankheit oder im Alter gepflegt werden möchten. Sie bereiten sich also für ihre eigene zukünftige Situation vor.

Gerade Frauen emanzipieren sich manchmal innerhalb der Familien- und Freundeskreise, indem sie Aufgaben delegieren, die sie nicht (mehr) übernehmen können. Eine wichtige Voraussetzung für diese bereichernde Erfahrung ist jedoch, dass die Angehörigen sowohl zu Hause als auch im Heim die benötigte Unterstützung erhalten – und falls vorhanden – diese Angebote auch nutzen.

Auf der Suche nach Unterstützung

Diese Unterstützung kann unterschiedlichste Formen haben. Zum Beispiel gilt es, die Arbeit der Angehörigen als gesellschaftliche Dienstleistung finanziell anzuerkennen. Sowohl Politikerinnen und Politiker als auch Personen innerhalb der Verwandtschaft und des Freundeskreises sind hier gefordert, diese Anerkennung zu leisten, beispielsweise mit einem Pflege- und Betreuungsvertrag der Pro Senectute. Darin werden Leistungen dokumentiert, die bei einem allfälligen Erbe berücksichtigt werden können.

In manchen Institutionen können Angehörige ihre Sorgen und Erfahrungen in einer Angehörigenstunde mit einer Fachperson diskutieren. Auch der Gesundheitszustand der Angehörigen, zum Beispiel durch die Kontrolle des Blutdruckes, sollte von der Spitex oder vom Heimpersonal beachtet werden, damit die Angehörigen nicht selber krank werden. Sollten bei Angehörigen bereits Gesundheitsprobleme eingetreten sein, ist eine umso grössere Achtsamkeit für deren Gesundheit nötig.

Die Gesellschaft tut gut daran, diese und weitere Unterstützungen für Angehörige anzubieten. Denn es gibt im Leben jedes Menschen Phasen, in denen er als Angehöriger betroffen ist – wie die Mutter, der Bruder oder die Nachbarin.

* Iren Bischofberger, Pflegefachfrau und Pflegewissenschaftlerin, Kompetenzzentrum für die Begleitung, Betreuung und Pflege älterer Menschen, Diakoniewerk Neumünster – Schweizerische Pflegerinnen-schule.

Traum und Realität

Zollikerberg: Die Fastenzeit ist eine Zeit des Nachdenkens und der Besinnung. Jetzt heisst es, sich Gedanken machen über die Rolle Gottes im Leben, über seine Gemeinschaft, die Pfarrei genannt wird, und zu der ihre Glieder gehören. Die Pfarrei ist ein Ort, in dem der Glaube gelebt und die Beziehung zu Gott gepflegt wird. Deshalb ist es nicht gleichgültig, ob die Glieder ihr Sorge tragen oder nicht.

Ein Vortrag vom Abt Martin Werlen (Kloster Einsiedeln) wird am Montag das Angesprochene deutlich machen. Alle Interessenten haben dann auch die Gelegenheit, mit dem Abt ins Gespräch zu kommen. (e)

Vortrag von Abt Martin Werlen (Einsiedeln). Montag, 8. März, 20 Uhr, im katholischen Pfarrsaal, Zollikerberg.

Chlogas im Hallenbad

Adliswil: Im Hallenbad Adliswil ist es am Donnerstagnachmittag zu einem Zwischenfall mit Chlogas gekommen. Personen wurden keine verletzt, wie die Kantonspolizei meldet. Beim Auffüllen eines Salzsäure-tanks im Untergeschoss des Hallenbades floss statt Salzsäure Javel in den Tank, wo es zu einer heftigen chemischen Reaktion kam. Dabei entstand das ätzend wirkende Chlogas.

Badangestellte, die umgehend alarmierte Polizei und die Feuerwehr evakuierten aus Sicherheitsgründen die Gäste der gesamten Anlage. Durch die Chemiewehr der Berufsfeuerwehr Zürich und die Feuerwehr Adliswil wurde das Gas mit Messgeräten und Ventilatoren im Untergeschoss kontrolliert ins Freie gelassen. (zsz)

Anmutige Steine

Meilen: Die Firma Abeno Natursteine lädt am Sonntag, 7. März, zu einem Tag der offenen Tür ein. Seit mehreren Jahren an der Goldküste ansässig, hat sie sich dem Handwerk der Natursteinverarbeitung verschrieben. Den Grossteil der Aufträge machen Grabmale aus, die von Hand gefertigt werden. Diese Tätigkeit kann in den Freiluft-Ausstellungen in Stäfa, Küsnacht, Meilen und Rapperswil beobachtet werden. Am Tag der offenen Tür wird ein Einblick in die traditionsreiche Handwerkskunst der Natursteinverarbeitung gewährt: von der Grabmalreinigung über das Gravieren von Schriften in Natursteine bis hin zu feinsten Bildhauerarbeiten in Marmor und Sandstein. (e)

14 bis 17 Uhr, Seestrasse 545, Meilen

Anzeige 038081233

Dorfstrasse 138
8706 Meilen
Tel. 01-923 54 10
Seefeldstrasse 190
8008 Zürich
Tel. 01-422 33 77

nauer textilreinigung

Kleider SPEZIAL Reinigung

- Fleckenentfernung
- Sorgfältige Reinigung
- Handbügeln

Günstig mit Sparkarte

- Kurze Lieferfristen
- Express-Service
- A/P/F - Reinigung
- Waschen u. Bügeln von Freizeitbekleidung etc.